

# St. Jakob an der Birs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 1026

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-687714>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## ST. JAKOB an der BIRS

(26 August 1444.)

(Zum 500 jährigen Gedenktage)

Zürich fand sich umzingelt, nach schwerem  
Bruderzwist;

Es wandte sich zur Rache an Oestreich's Macht und List  
Die Eidgenossen sandten ihr Fussvolk an den Rhein,  
Die Farnsburg zu belagern, den "Trutz" von  
Falkenstein.

Derweil Friedrich der Dritte sich schuf im Westen  
Halt,

Wo der Franzosen König als unbesiegbar galt;  
Ein Heer von Armagnaken, vom Dauphin selbst  
geführt,  
Sollt' diese Hirten zwingen auf's Knie, wie sich's  
gebührt.

Das Ziel der Alliierten war Basel, stolz und reich,  
Dann Zürich zu entsetzen und, mit verweg'nem  
Streich,  
Die ganze Kraft zu brechen, wo sie im Wege stand,  
Zu plündern, zu erobern, das vielbegehrte Land.

Kaum wich ein grauer Morgen der schwülen  
Sommernacht,  
So nahte sich vom Sundgau der Armagnaken Macht;  
Bald war Muttentz, wie Pratteln, vom fremden Tross  
erreicht,  
Der Vormarsch gegen Basel schien kampfflos, kurz und  
leicht.

Die Eidgenossen kreuzten die Birs und stiessen vor,  
Sie glaubten nur die Vorhut des Feindes vor dem Tor;  
Doch rasch kam die Erkenntnis von grösster  
Uebermacht  
Goliath gegen David—das war das Bild der Schlacht.

Der Feind scheint sich zu weiden an diesem  
Tatbestand,  
Er macht sich keine Sorgen um solch' geringes Pfand;  
Auf Schweizerseite aber weicht tiefster Ernst dem  
Spott:  
"Die Leiber unsern Gegnern und uns're Seelen Gott!"

Der Kampf tobt heiss und blutig, bis um die  
Mittagstund,  
Die fremden Legionen gewinnen stets an Grund;  
Nur langsam giebt das Häuflein der Eidgenossen nach,  
Sie schlagen sich wie Löwen und dulden keine  
Schmach.

St. Jakob—die Kapelle, mit ihrem Siechenhaus,  
Umtürmt von hoher Mauer, giebt sich als Stützpunkt  
aus;  
Rasch sucht der müde Krieger den Schutz, den sie  
gewährt,  
Er muss die Wunden waschen, erquickt sein und  
genährt.

Doch reicht die Zeit nur spärlich, der Feind drängt  
dicht heran,  
Die Bresche in der Mauer hat böses Werk getan;  
Noch Schlimmeres soll folgen: der Kugelregen schlägt  
Mit Wucht auf die Gebäude, bis sie das Feuer fegt.

Die Schweizer ringen weiter, mit wahren  
Heldenmut,  
Wieviele opfern willig sich mit dem Leibesblut?  
Und andr'e, denen kämpfend die Hellenbarde bricht,  
Wissen sich auch zu helfen—kein Zaudern, kein  
Verzicht.

Nochmals greift man zur Waffe, nun kümmerlich  
gekürzt,  
Mit Kriegsbeil in der Rechten wird in's Gefecht  
gestürzt,  
Und weif're Heldentaten tut die Geschichte kund;  
Von frisch gelad'nen Pfeilen, entrissen blut'ger Wund.

Nie setzt sich die Besatzung bloss auf dem Standort  
fest,  
Ein Ausfall nach dem andern erfolgt nach Nord und  
West;  
Der Armagnak' Verluste, vieltausend an der Zahl,  
Treibt erst sie zum Erschlaffen und dann in bitt're  
Qual.

Fast noch in letzter Stunde kommt Rechberg's  
stolzes Heer,  
Der Feind, nun neu gekräftigt, stellt wieder sich zur  
Wehr.  
Die armen Eidgenossen sind der Erschöpfung nah',  
Und dennoch hält sie Stande, hört nur was dort  
geschah.

Der Ritter Münch von Landskron drang nach St.  
Jakob vor,  
Bis zur zerschellten Mauer und zum gesprengten Tor,  
Er sah von hoch zu Pferde das Blutbad ihm zu Fuss:  
"Heut' baden wir in Rosen," rief höhnisch er zum  
Gruss.

Da wählt' ein Eidgenosse sich einen scharfen Stein  
Und, mit verweg'nem Wurf, schlug ihm das Antlitz  
Sein;  
"Friss du die Rosen selber," mit zorniger Gebärd',  
Schrie er, derweil der Ritter fiel mausetot vom Pferd.

Dann sank die Zahl der Tapfern bis auf zwei-  
hundert Mann,  
Doch unbesiegbar hielten sie ihren Feind im Bann;  
Achttausend Armagnaken, das war des Dauphin's  
Preis,  
Sein Wahn, sein tolles Fieber, verstarren sich zu Eis.

Er liess den Rückzug blasen—die Schlacht für ihn  
war aus,  
Basel lag unerreichbar, weit hinter'm Siechenhaus.  
Dann endlich kam's zum Frieden, im Elsass über'm  
Rhein,  
Ehrbar für beide Teile, gerecht, wie es sollt' sein.

So, vor fünfhundert Jahren, St. Jakob zeigt' auf's  
neu,  
Die grossen Heldentaten, die echte Schweizertreu';  
Lasst uns des Tag's gedenken, der jedes Herz erhebt,  
Und Gott dem Höchsten danken, dass uns're Schweiz  
noch lebt.

London, im Juli 1944.

GALLUS.

## OUR NEXT ISSUE.

We hope to go to press again on August 25th.